

Thema: Kinder stärken

Mal traurig und mal froh

Im Projekt „Papilio“ sollen Kinder spielerisch den Umgang mit ihren Gefühlen und denen anderer erlernen

Von Marco B. Chwalek

Kiel. Erinnerungen an die Kindheit werden geweckt, wenn die Marionetten der Augsburger Puppenkiste aktiv werden. Inzwischen ist das Puppentheater mit seinem Programm „Papilio“ Partner eines Präventionsprogramms für Kindergärten gegen die Entwicklung von Sucht und Gewalt.

„Mir geht's heut' so, dir geht's heut' so und morgen schon ganz anders“, heißt es in einem Lied aus der Geschichte „Paula und die Kistenkoblode“. Eine Geschichte über Gefühle, über traurige und fröhliche, ängstliche und zornige. Gefühle spielen in jedem Alter eine Rolle. Wichtig ist es, von Anfang an bei Kindern die sogenannte „sozial-emotionale Kompetenz“ zu fördern, um somit langfristig Sucht und Gewalt vorzubeugen, weiß Heidrun Mayer vom Augsburger „beta Institut“: „Dazu müssen Kinder spielerisch den Umgang mit ihren Gefühlen und den Gefühlen anderer erlernen. Über diesen Weg lernen sie soziale Regeln, den Umgang miteinander und ein gewaltfreies Lösen von Konflikten.“ Dazu entwickelte das Augsburger „beta Institut“ gemeinsam mit der Augsburger Puppenkiste eine einzigartige Kinderkulturpädagogik, an deren Entwicklung Wissenschaftler, Kindergartenpraktiker, Künstler, Kinder und Eltern beteiligt waren.

Im Mittelpunkt stehen Paula und die Kistenkoblode

Im Rahmen einer bundesweiten Aufklärungskampagne gastierte „Papilio“ samt Ensemble der Augsburger Puppenkiste gerade in der Katholischen Kirchengemeinde St. Birgitta in Kiel-Mettenhof. Gemeinsam mit dem Caritasverband für Schleswig-Holstein und dem Landesverband des Deutschen Kinderschutzbundes informierte das gemeinnützige „beta Institut“ über das einzigartige Programm. Im Birgitta-Thomas-Haus gab es außerdem für mehrere Kindergartenklassen aus Mettenhof und Schleswig-Holstein Aufführungen. Und die Kinder waren begeistert von mehreren Kindergartengruppen aus Mettenhof und Schleswig-Holstein Aufführungen. Und die Kinder waren begeistert von mehreren Kindergartengruppen aus Mettenhof und Schleswig-Holstein Aufführungen.

Im Mittelpunkt der Geschichte steht das Mädchen Paula. Auf dem Dachboden ihrer Großeltern entdeckt das fünfjährige Kindergartenkind eine rätselhafte Kiste. Eine Kiste mit Innenleben! Nach und nach lernt das Mädchen die vier Koblode Heulibold, Zornibold, Bibberbold und Freudibold kennen, die von „Fräulein Pädagogikboldi“ auf diese Mission geschickt wurden. Jeder Koblode verkörpert ein Grundgefühl des Menschen: Traurigkeit, Wut, Angst und Freude.

Die Kistenkoblode haben ein Problem: Heulibold, Zornibold, Bibberbold und Freudibold wissen nicht, was mit ihnen los ist. Paula hingegen weiß es ganz genau. Der eine ist traurig, der nächste wütend, der dritte hat Angst und der letzte freut sich immer nur. Mit zahlreichen Liedern, zum Beispiel mit dem „Mutmachlied“, bringt Paula den vier Kobloden und den Kindergartenkindern die vier Gefühlsarten näher.

Die Kistenkoblode sind ein Programmbaustein von „Papilio“ zum Erlernen von Gefühlen. Über die Geschichte der vier Koblode entdecken die Kinder ihre



Mit den Marionetten lernen: Das Ensemble der Augsburger Puppenkiste beim Auftritt in Kiel. Die Kinder verfolgten aufmerksam die Erlebnisse von Paula und den Kistenkobloden. Fotos: Marco B. Chwalek

eigenen Grundgefühle und lernen zugleich, diese auch bei anderen wahrzunehmen und damit umzugehen. „Emotionale Kompetenz“ heißt dieser wichtige Lerninhalt im Leben drei- bis siebenjähriger Kinder. Zweiter wichtiger Baustein ist die soziale Kompetenz, die Fähigkeit, sich in eine Gruppe einzubringen, seine Interessen anzumelden und gleichzeitig auf andere Rücksicht zu nehmen.

Prävention sollte so früh wie möglich beginnen

„Wer heute Kinder gegen Sucht und Gewalt schützen will, muss früh anfangen“, betont Heidrun Mayer. „Der Kindergarten ist der ideale Ort, um Kinder so zu fördern, dass sie keine Verhaltensstörungen entwickeln.“ Denn der Kindergarten sei der erste Ort, an dem Kinder täglich auf andere Kinder treffen und dort sowohl mit Gleichaltrigen als auch mit den Erziehern zurecht kommen müssen. Verhaltensstörungen seien nach internationalen wissenschaftlichen Erkenntnissen der zentrale Risikofaktor für Sucht und Gewalt im Jugendalter: „Das Einstiegsalter für Nikotin und Alkohol liegt bei elf Jahren, und Verhaltenspro-

bleme beginnen immer häufiger bereits im Kindergarten.“

Das Besondere an „Papilio“ ist seine Alltagstauglichkeit und sein wissenschaftlicher Hintergrund. Das Präventionsprogramm beschränkt sich nicht nur auf einzelne Aktionen, und es arbeitet nicht mit externen Spezialisten. Vielmehr bilden die Erzieher die zentrale Vermittlungsperson.

„Papilio“ ist auf drei Ebenen aufgebaut. Erzieherinnen und Erzieher, Kinder und Eltern werden in das Programm einbezogen. Auf der Erzieherebene geht es darum, die eigene Pädagogik zu reflektieren und im Austausch mit den Kollegen weiterzuentwickeln. „Das Programm stärkt die Kompetenz der Erzieherinnen, fördert die Teamarbeit im Kindergarten und die Zufriedenheit mit der eigenen Arbeit“, sagt Heidrun Mayer. Über die Fortbildung hinaus können sich die Pädagogen fachlichen Rat bei den Papilio-Experten einholen.

Das Projekt beginnt mit den Erziehern

Die Erzieher sind wichtige Bezugspersonen für Kinder. Sie kennen meist die Situation vor Ort,

und sie haben häufig Kontakt zu den Eltern. „Papilio“ startet deshalb immer mit einer Fortbildung für die Erzieher. Dabei werden zunächst die neuesten Erkenntnisse zu Sucht, Gewalt und Vorbeugung vermittelt. Im Anschluss daran lernen die Erzieher, wie die Papilio-Maßnahmen im Kindergarten einzuführen und die Eltern einzubeziehen sind.

Ein Tag in der Woche ohne Spielzeug spielen

Neben der Geschichte um „Paula und die Kistenkoblode“ gehören zu „Papilio“ weitere kindorientierte Maßnahmen. Wichtig ist der wöchentliche „Spielzeug-macht-Ferien-Tag“, an dem die Kinder einen Tag in der Woche ohne herkömmliches Spielzeug auskommen müssen. So sollen die Kleinen lernen, sich mit sich selbst und anderen Kindern zu beschäftigen und kreativ zu spielen. Bei dem „Meins-deins-unser-Spiel“ lernen die Kinder in der Gruppe spielerisch den Umgang mit sozialen Regeln. Im Vordergrund steht die gegenseitige Unterstützung beim Einhalten der gemeinsam vereinbarten Regeln.



Der Schmetterling ist das Logo von Papilio.

Wichtig für das Projekt ist der Rückhalt durch die Eltern: Sie werden von Anfang an über die Inhalte und Ziele der Papilio-Maßnahmen informiert, damit sie auf die Rückmeldungen der Kinder eingehen können. Das Projekt bietet zudem die Möglichkeit, dass sich Eltern weiterbilden und die Geschichte „Paula und die Kistenkoblode“ zu Hause pädagogisch nutzen können.

Das pädagogische Konzept ist mittlerweile auch durch eine Wirksamkeitsstudie untermauert. In einer der größten Kindergartenstudien Deutschlands mit 700 Kindern, 1200 Eltern und über 100 Erziehern wurde die Wirksamkeit wissenschaftlich bewiesen.

Diese Erfolge sollen sich nun auch in Schleswig-Holstein etablieren. Alle Teilnehmer der Veranstaltung in Kiel, darunter auch die Landesvorsitzende des Kinderschutzbundes in Schleswig-Holstein Irene Johns und der Kieler Stadtrat Adolf-Martin Möller plädierten für eine Einführung im nördlichsten Bundesland der Republik. In einigen Bundesländern, wie Hessen beispielsweise, ist „Papilio“ bereits flächendeckend vertreten. Für Nordrhein-Westfalen fällt der Startschuss im kommenden Herbst. Sollte nach Wunsch der Initiatoren alles planmäßig verlaufen, werden die vier Koblode Heulibold, Zornibold, Bibberbold und Freudibold in naher Zukunft auch in den Kindergärten Schleswig-Holsteins ein fester Begleiter werden.

HINTERGRUND

Die Wurzeln von „Papilio“

Die Initiative, bereits im Kindergartenalter präventiv tätig zu werden, stammt aus der Rotary-Aktion „Für ein Leben ohne Sucht“. Sie wurde Ende der 90-er Jahre durch die lokalen Rotary-Clubs in Rosenheim ins Leben gerufen. Dabei stellte sich nach einiger Zeit die Frage nach einer wissenschaftlichen Begleitung, um die Wirksamkeit des Projekts nachzuweisen. Dafür wurde das „beta Institut“ in Augsburg gewonnen. Das Institut koordinierte die Entwicklung des Programms, steuerte die Einführung von Papilio in der Modellregion Augsburg und organisierte die wissenschaftliche Begleitstudie. Dabei kooperiert es mit dem Zentrum für Klinische Psychologie und Rehabilitation der Universität Bremen, der Philosophischen Fakultät I der Universität Augsburg und der Freien Universität Berlin.

Studie zur Wirksamkeit und Effektivität

Im Kindergartenjahr 2003/2004 wurde ein Papilio-Modellprojekt mit rund 700 Kindern in der Region Augsburg durchgeführt und wissenschaftlich begleitet. Die Kinder wurden in zwei Gruppen eingeteilt: In der einen Gruppe wurde das Projekt durchgeführt, in der anderen Gruppe dagegen erst ein Jahr später. Um die Wirksamkeit zu überprüfen, wurden die Eltern und Erzieher der Kinder per Fragebögen über das Verhalten und soziale Fertigkeiten der Kinder sowie über die familiäre Situation befragt. Die Kinder wurden mit Hilfe von Bildern über ihre Eingliederung in die Gruppe geprüft. Die Befragung wurde drei Mal – vor, während und nach dem Projektdurchführung.

Die bisherigen Analysen der Studie haben nach Aussagen des „beta-Institutes“ gezeigt, dass die Papilio-Maßnahmen dazu beitragen, das positive soziale Verhalten zu erhöhen und Verhaltensauffälligkeiten bei Kindergartenkindern zu reduzieren. Ein interessantes Einzelergebnis ist, dass bei der Analyse der Hyperaktivitäts- und Aufmerksamkeitsprobleme die Kinder, die die Papilio-Maßnahme durchlaufen hatten, bedeutend weniger Probleme aufwiesen als die Kinder der Kontrollgruppe. Häufig wurde beobachtet, dass zurückgezogene Kinder besser in die Gruppe integriert wurden und dass die Eltern die Elternabende zu Papilio überdurchschnittlich interessiert und aufgeschlossen wahrnahmen. Erzieher berichteten weiterhin, dass sich mit der Einführung von Papilio die Kommunikation im Team verbessert habe und sie sich in ihrer Berufsrolle bestärkt fühlen.

Im Juli 2005 wurden die Papilio-Kinder, die im Herbst 2004 eingeschult worden waren, und deren Eltern und Lehrer erneut gefragt, um zu ermitteln, ob die Wirkung nach einem Jahr noch anhält. Ergebnisse dieser Studie werden in diesem Jahr erwartet.

KONTAKT

beta Institut für sozialmedizinische Forschung und Entwicklung GmbH
Kobel Weg 95
86156 Augsburg
Tel. 0821 / 45 054-0
E-mail: papilio@beta-institut.de, www.papilio.de
oder auch über die Referentin für Kinder- und Jugendhilfe beim Landescharitasverband, Christiane Reiche, Tel. 0431 / 5902-26 oder per E-mail: reiche@caritas-sh.de